

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Ike. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Ml. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfsaitige Petitszeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenseite 30 Pf. — Gebühren für Extrabelagen je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Annons-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Böhlen, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) parterre.

Nr. 4.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 4. April

1889.

Die Alters- u. Invalidenversorgung.

Unser Reichstag setzte am Dienstag das mühsame Werk der Berathungen über die Alters- und Invalidenversorgung fort. Die Verhandlungen haben für die weitesten Kreise ein lebhaftes Interesse und wir werden nach Schluss derselben eingehend auf dieselben zurückkommen. Für heute beschränken wir uns darauf, die Vorlage sowie die zu derselben gestellten Anträge wörtlich wiederzugeben um daran eine allgemeine Übersicht der Debatten zu schließen.

§ 7 enthält den Gegenstand der Versicherung und setzt die Altersgrenze auf das 70. Lebensjahr fest. Der vierte Absatz des Paragraphen lautet:

Erwerbsunfähigkeit ist jedenfalls dann anzunehmen, wenn der Versicherte in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht im Stande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens einen Betrag zu verdienen, welcher gleichkommt der Summe eines Sechstels des mittleren Jahresarbeitsverdienstes derselben Lohnklasse, in welcher für ihn zuletzt nicht lediglich vorübergehend Beiträge entrichtet worden sind, und eines Sechstels des dreihundertfachen Betrages des nach § 8 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 (Reichsgesetzblatt S. 73) festgesetzten ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter des letzten Beschäftigungsortes, in welchem er nicht lediglich vorübergehend beschäftigt gewesen ist.

Hierzu beantragen

1) die Abg. Fürst Hatzfeldt und Holz die Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen;

2) Die Abg. Rickert, Schmidt (Elberfeld) und Schrader ebenfalls Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Jahr, sowie im vierten Absatz statt der Worte: „gleichkommt der Summe ic.“

„gleichkommt einem Drittel des mittleren Jahresarbeitsverdienstes der letzten Lohnklasse, in welcher er nicht lediglich vorübergehend beschäftigt gewesen ist“;

3) die Abg. Bebel und Genossen die Altersgrenze auf das 60. Lebensjahr herabzusetzen und den vierten Absatz zu fassen wie folgt:

„Erwerbsunfähigkeit ist dann anzunehmen, wenn der Versicherte in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht im Stande ist, sich in seinem Beruf die Hälfte seines bisherigen, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnenden Jahresarbeitsverdienstes oder Einkommens zu erwerben“;

4) die Abg. Graf Stolberg, Delius und Baron v. Oheimb die Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen, sowie Alinca 3 und 4 zu fassen wie folgt:

„Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derselbe Versicherte, welcher in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht mehr dauernd zu regelmäßiger, mindestens einem Drittel des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter derselben Ortes, in welchem er zuletzt nicht nur vorübergehend beschäftigt war, einbringender, seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechender Lohnarbeiter, im Stande ist“;

5) Abg. Struckmann a) im 3. Absatz des § 7 das Wort „Entschädigung“ durch „eine Rente“ zu ersetzen;

b) den Eingang des Absatzes 4 folgendermaßen zu fassen:

Als erwerbsunfähig gilt derselbe, welcher in Folge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht im Stande ist, durch die gewöhnlichen Arbeiten, welche seine bisherige Berufstätigkeit mit sich bringt, oder durch andere für ihn geeignete Arbeiten mindestens einen Betrag zu verdienen u. s. w. (wie in der Fassung der Commission).

Eventuell e) im Absatz 4:

1. das Wort „eine Rente“ zu streichen;
2. die Worte „durch eine . . . Lohnarbeit“ zu ersetzen durch die Worte „durch die gewöhnlichen Arbeiten, welche seine bisherige Berufstätigkeit mit sich bringt, oder durch andere für ihn geeignete Arbeiten.“

Außerdem stellt Abg. Struckmann den Unterantrag: Für den Fall der Annahme des Antrages Graf zu Stolberg-Wernigerode den Schluss derselben folgendermaßen zu fassen:

„einbringender, für ihn geeigneter Arbeit im Stande ist.“

6) Abg. Frhr. von Stumm im Absatz 4 der ersten Zeile das Wort „jedenfalls“ zu streichen.

Bezüglich der Altersrente wurde schon in der ersten Berathung bemerkt, daß sie eigentlich in das Gesetz gar nicht hineinpasst; man nahm sie aber so hin, weil sie nun einmal vorgeschlagen war. Die Freunde derselben im Reichstage sind aber nicht sehr zahlreich. Die Abg. Struckmann und von Fluegge befürworteten ganz offen, daß man sie eigentlich streichen müsse, denn sei ein Lügning, einem Arbeiter, der im hohen Alter a 70 Jahren noch arbeitsfähig sei, nun dafür eine

Prämie zu gewähren. Iedenfalls sei eine solche Rente keine Nothwendigkeit, sondern nur eine Unmöglichkeit; besser würde man das dazu erforderliche Geld für Erhöhung der Invaliditäts-Renten oder für die Wittwen oder Waisen verwenden. Auch andere Redner meinten, nothwendig sei die Altersrente wohl nicht, aber da man nun einmal davon soviel verhandelt und die Arbeiter darauf vertröstet habe, so müsse man die Rente auch so gestalten, daß sie wirklich allen Arbeiterklassen zu Gute komme. Wenn man aber das siebzigste Jahr als Grenze annimme, dann würden die industriellen Arbeiter überhaupt niemals von der Rente etwas erhalten, deshalb müsse man sie nach dem vollendeten 65. Lebensjahr beginnen lassen; damit verhindere man noch die Simulation. Gegen die gänzliche Beseitigung der Altersrente erhoben aber der Staatssekretär von Bötticher, Fürst Hatzfeldt und Abg. Hegel Widerspruch. Der Abg. von Brandenstein versöhnte die Gegenseite etwas mit dem Hinweis darauf, daß die Altersrente eine Art Compensation zwischen Industrie und Landwirtschaft darstelle. Bei der ersten würden mehr Invaliditätsfälle vorkommen, als bei der letzteren; mit den Altersrenten würde es sich umgekehrt verhalten. In der Abstimmung, bei welcher alle Parteien gespalten waren, wurde schließlich mit knapper Mehrheit die Altersgrenze von 70 Jahren festgehalten. Nicht minder eingehend war die Debatte über den Begriff der Erwerbsunfähigkeit. Die Commission hatte auch hier einen Mittelweg eingeschlagen. Nicht blos die Lohnklasse, in welcher der Versicherte sich befunden hatte, sollte maßgebend sein, sondern auch die localen Verhältnisse sollten berücksichtigt werden; deshalb sollte als erwerbsunfähig derjenige betrachtet werden, der nicht mehr die Summe eines Sechstels des 300fachen Betrages des ortsüblichen Tagelohnes an seinem Beschäftigungsort verdienen kann. Es lagen mehrfache Anträge vor, die Grenze anders zu stellen, aber alle Anträge wurden abgelehnt und der Antrag der Commission angenommen mit einer Abstimmung. Die Commission hatte nämlich den entscheidenden Instanzen eine gewisse Freiheit gelassen, auch dann eine Invalidenrente zu gewähren, wenn etwas mehr als der oben angegebene Betrag noch verdient wurde; dieses freie Ermessen wurde einem Antrage des Abg. Frhr. von Stumm entsprechend bestätigt.

Im Anschluß an dieses Referat über die Debatte lassen wir zunächst die im ersten Theil derselben gehaltene Rede des national liberalen Abgeordneten Struckmann folgen, dessen Ausführungen für unsere Leser gewiß von besonderem Interesse sein dürften. Der Redner führte Folgendes aus:

Es ist bei dieser Gelegenheit nicht ganz zu vermeiden, daß man sich die Frage vorlegt, ob überhaupt die Altersrente prinzipiell sich rechtfertigen läßt, auch wenn man im Uebrigen sich auf den Boden des Gesetzes stellt. Ich spreche hier für meine Person und engagiere Niemand weiter. Ich meine, daß dieses Gesetz, welches einen großen Theil der Bevölkerung anhält, sich zu versorgen für den Fall der Erwerbsunfähigkeit, sich damit rechtfertigen läßt, daß man sagt, dazu ist jeder sorgsame Haushalter verpflichtet, und wie der Staat einer Zwang ausübt gegen diejenigen, welche ihren Pflichten nicht genügen, so kann man auch hier den Standpunkt vertheidigen, daß der Staat die Leute anhält, schon in früheren Jahren dafür zu sorgen, daß sie für den Fall späterer Erwerbsunfähigkeit, das Nötige haben. Ganz anders liegt die Sache bei der Altersrente. Ich kann dieselbe nur als eine Unmöglichkeit betrachten, welche dem Arbeiter neben seinem Arbeitsverdienst noch gewährt wird und ich glaube, es ist bedenklich, die Leute dazu zu zwingen, sich solche Unmöglichkeit zu verschaffen, auch aus dem Grunde, weil in den Beiträgen, welche die Leute zahlen müssen,

zugleich der Beitrag für die Invalidenrente und die Altersrente steckt und weil voraussichtlich eine Anzahl von Arbeitern niemals in den Besitz der Altersrente wird gelangen können. Darum würde ich es für das Allerichtigste gehalten haben, — auch der Staatssekretär hat ja diesem Gedanken einen nicht misszuverstehenden Ausdruck gegeben — diese Altersrente überhaupt herauszulassen. Ich für meine Person würde bereit sein, noch in diesem Augenblick einem derartigen Antrag zuzustimmen. Ich würde ihm selbst gestellt haben, wenn ich Aussicht auf Erfolg hätte. (Hört, hört!) Ich gestehe offen, daß ich in der Commission einen solchen Antrag gestellt habe. Ich bin aber damit nicht durchgekommen, habe auch, im Augenblick wenigstens, keine Sicherheit, damit hier durchzukommen. Damit ja nicht der Aufschluß entstehen könnte, als wollten wir den Arbeitern damit irgend etwas entziehen, würde ich gern bereit sein, das Geld, das wir damit sparen, in irgend einer anderen Weise im Sinne des Gesetzes zu verwenden, sei es zu Erhöhung der Rente oder in anderer Weise. (Zustimmung.) Das Zutun verschiedener Herren beweist mir, daß dieser Gedanke nicht ganz auf unfruchtbaren Boden fällt. Die Altersgrenze ist vorzugsweise begründet worden mit dem Hinweis auf die Allerhöchste Botschaft. Wir sind alle dem seeligen Allerhöchsten Herrn in hohem Grade dankbar für die Botschaft und die damit eingelegten Wege, aber eine Altersrente ist in ihr nicht versprochen. (Sehr richtig.) Darin steht in der Botschaft gar nichts, es ist darin nur von einer Invalidenrente die Rede. Diese Berufung passt also nicht, und wenn etwa in weiteren Kreisen man die Botschaft anders aufgefaßt haben sollte, so sind wir daran nicht schuld. Heute zum ersten Male stehen wir vor der Frage, wie wir der Botschaft praktischen Ausdruck geben wollen, und da sind wir wohl berechtigt, auch auf den wahren Sinn und nicht auf den fälschlichen Sinn, der ihr unterlegt ist, zurückzugehen. Ich lade Sie also auch heute noch, wenn es nicht zu spät ist, sehr dringend ein, dieses prinzipiell falsche Gebilde der Altersrente aus dem Gesetze herauszubringen; Sie werden damit viele andere Erleichterungen schaffen und viele Einwendungen entkräften können, die man mit Recht gegen das Gesetz gemacht hat.

Ob es möglich sein wird, steht ja dahin, und so kann ich mich nicht der Aufgabe entziehen, eventuell auch zu den gestellten Anträgen Stellung zu nehmen. Man wird mir entgegenhalten, daß es von meinem Standpunkt aus konsequent sei, gegen eine Rente überhaupt zu stimmen. Ich habe es auch in der Commission gethan, aber ganz anders liegt natürlich die Sache, wenn das Gesetz in seiner Gesamtheit zu Stande kommen soll. Ich erkläre offen, daß ich trotz meiner Bedenken gegen die Altersrente, nicht gegen das ganze Gesetz würde stimmen können. Ich kann zunächst sagen, daß die Altersgrenze von 70 Jahren eine so weit hinausgesteckt ist, daß sie mit der Erwerbsunfähigkeit in den weitauß meisten Fällen zusammenfallen wird. Aber dieses Verhüttungsmittel verschwindet vollständig, wenn wir die Altersgrenze heruntersetzen. Dann treten alle die prinzipiellen Bedenken gegen die Altersrente in viel größerer Schärfe hervor. Ich frage: Womit läßt es sich rechtfertigen, daß wir Jemand, der mit 65 Jahren noch erwerbsfähig ist, eine Rente geben auf Kosten der Arbeitgeber und des Reichs, wenn er allerdings auch selbst dazu beigetragen hat? Wenn man sich auf die Analogie mit den pensionirten Beamten beruft, so ist das ungerechtfertigt. Denn ein mit 65 Jahren pensionirter Beamter wird nur in den seltensten Fällen sich noch einen Verdienst schaffen können. Rechtfertigt es sich also, die Beiträge durch Herabsetzung der Altersgrenze so erheblich zu erhöhen, wie es uns der Staatssekretär vorgeführt hat? Wir sind bereit, dazu mitzuwirken, daß bei Gewährung der Invalidenrente möglichst alle Härten

vermieden werden. Die Commission hat sich ja auch bestrebt, weit über die Regierungsvorlage hinaus die Grenzen der Erwerbsunfähigkeit in die Höhe zu setzen. Ich bin bereit allen berechtigten Anforderungen der Arbeiter zu genügen; aber als solche kann ich nicht anerkennen, daß ein 65-jähriger Arbeiter eine Rente erhält. Wir haben hier aus Arbeiterkreisen selbst Petitionen, welche auf die Altersrente viel weniger Werth legen, als auf eine gute Ausgestaltung der Invalidenrente. Wollen wir mehr Mittel verwenden, so lassen Sie sie uns darauf verwenden. (Beifall.) Unberechtigten Wünschen der Arbeiter müssen wir entschieden entgegentreten. Es ist ja auch im Hause eine sehr große Strömung vorhanden, die das Unberechtigte der Altersrente überhaupt zugiebt. Ich möchte dringend wünschen, daß man heute zum Allermindesten dem Versuche entgegentritt, die Altersgrenze auf 65 Jahre herunterzusetzen. Ich verstehe die Beweggründe der freisinnigen Partei für einen solchen Antrag nicht, ich war im höchsten Grade erstaunt darüber, daß gerade von jener Seite ein solcher Antrag gestellt wurde."

Der verdienstvolle Abgeordnete ergriff in derselben Sitzung nochmals das Wort und zwar zur Definition der Erwerbsunfähigkeit. Wir kommen auf diese wie wie überhaupt auf die ganze Berathung, sobald dieselbe beendet, zurück.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. April.

— Bei den kaiserlichen Majestäten fand Dienstag eine musikalische Soiree statt, zu der gegen 140 Einladungen ergangen waren.

— S. M. der Kaiser nahm heute u. A. den Vortrag des commandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz entgegen.

— Der Kaiser hat an den Statthalter Fürsten Hohenlohe folgendes Handschreiben gerichtet: „Mit warmer Theilnahme habe Ich vernommen, daß Sie am 31. d. Mts. Ihr siebenzigstes Lebensjahr vollenden werden. Es gereicht Mir zur Freude, Ihnen zu diesem festlichen Tage Meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen und zugleich für die ersprießlichen Dienste, welche Sie sowohl in Ihren früheren Stellungen, wie seit dem Herbst 1885 an der Spitze der Reichslande Kaiser und Reich geleistet haben, Meiner dankbaren Anerkennung Ausdruck zu geben. Hiermit verbinde Ich den Wunsch, daß Sie noch lange Ihres hohen Amtes in voller Künftigkeit und geistiger Frische walten mögen.“

— Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen am Mittwoch Nachmittag 2 Uhr von Kiel nach Berlin abreisen. Dort will die hohe Frau, laut Mat. Ztg., zwei Tage bleiben, und dann nach Homburg bzw. Friedrichshof sich begeben.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß die Offiziere, die Portepeeähnliche, welche die Berechtigung zum Tragen des Offizier-Seitengewehrs erlangt haben, die Feldwebel-Lieutenants und die bei mobilen Formationen Verwendung findenden Offizierstellvertreter der Infanterie, der Jäger und Schützen, des Ingenieur- und Pionier-cörps statt des bisher für sie vorgeschriebenen Seitengewehrs ausschließlich Degen mit Korbgefäß und in Stahlscheide, Koppel mit silbernem Tressenbesatz und Portepee neuer Probe tragen sollen. In den Waffenvöcken sc. der Offiziere kommt bei Neubeschaffungen der Schlitz zum Durchstecken des Seitengewehrs in Fortfall. Die Portepeeähnliche haben zum Offizier-Seitengewehr statt des Mannschaftstornisters den Offiziertornister anzulegen. Der Degen darf je nach der Körperlänge des Trägers bis 9 Cm. kürzer oder bis zu 6 Cm. länger als die Probe gefertigt werden; bei denjenigen Offizieren sc. die goldene Stickerei am Kragen und auf den Aufschlägen tragen, soll der Tressenbesatz am Koppel ein goldener sein. Die Generale haben die Tresse am Koppel zu tragen, welche für Generale allgemein bestimmt ist. Bis zum 1. Mai 1889 haben sich die Offiziere u. s. w. des Garde-cörps, bis zum 1. Juli 1889 alle Offiziere sc. mit der neuen Waffe zu versehen. Offiziere, welchen Ehrendegen sc. verliehen bzw. von Offizier-cörps verehrt worden sind, dürfen dieselben (jedoch in Stahlscheiden und am nunmehr vorschriftsmäßigen Koppel) weitertragen. In etatsmäßigen Stellen wieder verwendeten inaktiven Offizieren bleibt es überlassen, den vorbereigten Infanterie-Offizier-Degen bzw. Füsilier-Offiziersäbel sc. bisheriger Probe zu tragen.

— Aus München erhält das B. T. folgende authentische Darstellung über den Zustand des Königs Otto: „Gegenüber neuerdings auftretenden Gerüchten über Veränderungen im Besinden Sr. Majestät des Königs Otto können wir auf Grund zuverlässiger Erkundigungen mittheilen, daß das Besinden Sr. Majestät als ein andauernd unverändertes zu bezeichnen ist. Zustände heftiger Eregung, verhältnismäßiger Ruhe und bewegungslosen Stupors folgen sich, wie seit Jahren, in oft schrofsem, von den gerade vorhandenen Sinnes-

täuschungen abhängigem Wechsel. Die Nahrungsaufnahme ist zwar unregelmäßig, aber im Durchschnitt gut; es kommen nur vereinzelt Tage vor, an denen Sr. Majestät gar keine oder soviel wie keine Nahrung zu sich nehmen. Zwei oder drei Nächte im Monat sind schlaflos; sonst ist die Schlafenszeit eine ununterbrochene. Die Zustände der Bewegungslosigkeit währen immer mehrere Stunden und sind in den letzten drei Monaten etwa an vierzehn Tagen aufgetreten.“

— Ueber den Geburtstag des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen wird uns noch Folgendes berichtet: Den Glanzpunkt des Tages bildete die persönliche Beglückwünschung durch das Kaiserpaar schon am frühen Morgen und das abermalige Erscheinen derselben im 1½ Uhr zum Frühstück, an welchem auch der Erbgroßherzog von Baden theilnahm. Zugleich mit den Kaiserlichen Eltern waren die beiden vorjährigen Prinzen beim Erbprinzlichen Paare. Dieselben blieben noch dort, als das Kaiserpaar sich um 3½ Uhr zu einer Spazierfahrt verabschiedet hatte. Bald nach ihnen fuhren einzeln der Kronprinz mit seinem Gouverneur, Hauptmann von Falkenhayn, und Prinz Eitel Friedrich mit der Gouvernante vor. Sämtliche Prinzen erschienen mit Blumensträußen, für welche die Gärtnerei von Schloß Bellevue gesorgt hatte.

Der König von Württemberg soll in Rizza einen schlagartigen Ohnmachtsanfall erlitten haben. In Stuttgart ist, wie ein offizielles Telegramm meldet, davon nichts bekannt.

— Das neu ausgegebene Armeehandbuch der bayerischen Armee verzeichnet 8 Generale, 10 General-Vieutenants und 32 Generalmajors. Zur Disposition gestellt sind 13 Generale und 23 General-Vieutenants, im Ruhestande bezw. zur Disposition gestellt 53 Generalmajors und 131 Obersten. Von Mitgliedern des Königs-hauses sind die Prinzen Leopold, Arnulf, Alfons und Rupprecht, sowie Herzog Max Emanuel im aktiven Dienste; die Prinzen Ludwig und Ludwig Ferdinand, dann die Herzoge Ludwig und Carl Theodor werden à la suite der Armee geführt. Durch Allerhöchste Entschließung werden vom 1. April an die Feldartillerie-Brigaden den Generalcommandos unterstellt. Die Inspection der Artillerie und des Trains kommt in Wegfall, dagegen ist eine selbstständige Train-Inspection zu errichten. An Stelle der Fußartillerie-Brigade tritt eine Inspection der Fußartillerie.

— Das Herrenhaus erledigte in seiner Dienstagsitzung den Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Consolidationsgesetzes durch Kenntnisnahme, ertheilte der Staatschuldencommission für 1887/88 Decharge und nahm die Gesetzentwürfe betr. die Befestigung der vorjährigen Hochwasserschäden, den Erlass oder die Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Neuberchwemmungen und die Novelle zum Notstandsgesetz für Oppeln an. Graf v. Frankenberg regte die Aulegung eines größeren Reservoirs an der oberen Oder an, um solcherart Überschwemmungen vorzubeugen. Minister Dr. v. Lucius erwähnte, daß diese Frage geprüft worden sei, doch habe sich die Unlösbarkeit des Projects ergeben. — Nächste Sitzung unbestimmt.

— In München endete Dr. Heinrich Manderla sein Leben durch einen schrecklichen Selbstmord. Derselbe lehrte seit dem Jahre 1883 an der hiesigen technischen Hochschule, zuerst als Privatdozent, seit dem Vorjahr jedoch als Professor der Ingenieur-Wissenschaften, und hat sich eines großen Hörerkreises erfreut. Im Jahre 1853 zu Troppau geboren, absolvierte er in Wien das Gymnasium und bezog darauf die Universität zu Zürich. Später besuchte er das Münchener Polytechnikum, wo er eine Preisaufgabe löste und zunächst eine Assistentenstelle für Hochbrückenbau erhielt. Seit längerer Zeit litt Manderla an starken nervösen Störungen und war derart mondsüchtig, daß seine Freunde schon immer auf einen schlimmen Ausgang gefaßt waren. Klar über seinen eigenen Zustand, verzehrte sich der junge Gelehrte in bitteren Seelenqualen, bis er in augenblicklicher Geistesumnachtung die schreckliche That beging. Er war verlobt und stand vor der Hochzeit. Seine materielle Lage ließ nichts zu wünschen übrig.

— Das Hochwasser wütet gegenwärtig im Kreise Birnbaum-Schwerin, wie eine amtliche Mittheilung aus Posen meldet. Zuerst brach die Wartheschleuse bei Marienwalde, darauf der Muchordschiner Deich auf dem linken Wartheufer. Das Wasser überflutete den Flügeldeich, sodß der Hauptdeich durchstoßen werden mußte, um das Wasser möglichst in das alte Bett zu leiten. 6000 Morgen sind überflutet. Die durch das Wasser gefährdeten Menschen wurden überall gerettet. Gestern Nachmittag war der Deich und der Straßendamm bei Neumerow am rechten Ufer und der Deich bei Schwinert bei Schwerin a. Warthe in höchster Gefahr. Der Oberpräsident Graf Beditz hat sich persönlich dorthin begeben. Hier fällt das Wasser, wenn auch langsam.

— Zu Anfang des Monats April vollendet sich ein

Eisenbahn in Deutschland. Am 7. April 1839 wurde die Leipzig-Dresdener Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung durch König Friedrich August von Sachsen feierlich eingeweiht. Von den Männern, welche das große Unternehmen ins Leben riefen und Jahre lang an dessen Spitze standen, (Gustav Harkort, A. Dufour-Ferme, W. Seyfferth u. A.) lebt allein noch in voller körperlicher und geistiger Frische Dr. Carl Lampe, Chef der Firmen Brückner Lampe u. Co. und Lampe Kaufmann u. Co. in Leipzig und Berlin. Der jetzt 85jährige alte Herr hatte erst vor Kurzem Anlaß, über gewisse Einzelheiten der Leipziger Octobertage von 1813 Auskunft zu ertheilen. Das Haus seiner Eltern war damals Hauptquartier des Kaisers Alexander.

— Im Befinden des Generalstabsarztes Dr. v. Lauer ist zwar eine kleine Wendung zur Besserung eingetreten, doch bestehen noch immer ernste Befürchtungen.

— Staatssekretär Graf Bismarck soll in London über die Abtretung von Damarland an England verhandelt haben.

— Das im Thyrrenischen Meere weilende deutsche Geschwader geht angeblich nach Samoa.

— Analog dem königl. Militärcabinet ist ein kaiserliches Marinecabinet gebildet worden, an dessen Spitze Capitän zur See Freiherr von Senden-Biran steht.

— In Braunschweig hat im Folge des kürzlich eingetretenen Ablebens des ersten Ministers, Grafen Görk-Wrisberg, eine Umgestaltung des Kabinetts stattgefunden, über die folgendes berichtet wird. Der Justizminister, Geh. Rath Dr. Wirk, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. Der Minister, Wirkliche Geh. Rath Otto, ist zum Vorsitzenden im Staatsministerium, der Reichsgerichtsrath Dr. Spies und der Ministerialrath Hartwig sind zu Geh. Räthen und zu stimmenden Mitgliedern im Staatsministerium ernannt.

— Die schon erwähnte Enthüllungsfeier der Büsten Bismarck's und Moltke's in Stuttgart nahm einen glänzenden Verlauf. Professor Engelhaaf's Rede vor dem Königsbau machte einen zündenden Eindruck. Der Prinz von Weimar verlas ein Dankesbrief des Königs aus Rizza, sowie solche von Bismarck und Moltke. Auf dem Festplatze hielt der Prinz eine erhebende Ansprache an die große Menschenmenge. Vom Balkon des Wilhelms-Palastes schauten der Thronfolger und seine Gemahlin zu. Die enthüllten Denkmäler wurden mit Jubel begrüßt. Abends fand ein Festmahl im überfüllten großen Saale der Liederhalle statt, welches der Prinz von Weimar eröffnete. Karl Elben sprach das Hoch auf den Kaiser, Professor Klaiber hielt die Festrede auf Bismarck und Moltke, Professor Heinzelner brachte das Hoch auf die Armee aus und der kommandirende General von Alvensleben dankte mit einem Hoch auf das Volk.

— Zur Catastrophe in Samoa meldet der Telegraph der Schles. Ztg. folgendes: Mataafa und seine Leute hatten fleißig mitgeholfen, die „Olga“ wieder flott zu machen. Ueber die Gründe, die den von den Deutschen befreigten Häuptling hierzu veranlaßt haben, wird folgendes gemeldet; Abgesehen davon, daß die Aufständischen nicht die Deutschen, sondern Tamasese als ihren Feind betrachten, steht Mataafa mit seiner Truppe der Unglücksstelle viel näher als Tamasese, welcher nach dem Kampfe vom 18. December auf Anrathen des deutschen Consuls in seinem Lager bei Luatuanu, ungefähr 15 Kilometer östlich von Apia eine zuwartende Stellung eintimmt. Mataafa hat seitdem seine Stellung in den südlich von Apia auf den Bergen gelegenen Dörfern genommen; von dort kann man den Ort des Unglücks übersehen. Die Aufständischen waren daher gleichsam Zeugen der Catastrophe, welche über die vor Apia liegenden Kriegs- und Handelsschiffe hereinbrach. Dann kommt aber noch ein weiterer Gesichtspunkt hinzu: Die Einwohner sind gewöhnt, den Schiffen in allen Lagen zu Hülfe zu kommen, denn in jedem Falle ist dabei etwas zu gewinnen. Es ist daher selbstverständlich, daß man hier, wo es sich um ein gestrandetes Kriegsschiff handelt, schnell eingriff. Der Antrieb zu einer solchen Unterstützung der Deutschen mußte um so größer bei Mataafa's Leuten sein, als sie durch die kriegerischen Vorgänge, Lagerauffenthalt u. s. w. sicher mancherlei Mangel leiden.

Ausland.

— Frankreich. Anlässlich der Gerichtsverhandlung gegen die Patriotenliga sind umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Ein Theil der Garnison ist konsigniert. — Der neue Generalprocurator Quesnay de Beaurepaire, früher Generalprocurator in Rennes, gehörte schon unter dem Kaiserreich der republikanischen Partei an. Derselbe hält die Anklage gegen die Boulangisten für durchaus berechtigt und erklärte sich bereit, dieselbe sofort anzustrengen. Die Ermächtigung der Kammer zur Verfolgung der boulangistischen Deputirten wird hente wahrscheinlich nicht nachgesucht, da Quesnay noch nicht in sein neues Amt eingeführt ist.

Frankreich. Bei dem Diner, welches der deutsche Botschafter Graf Münster zu Ehren Carnot's gab, empfing Graf Münster den Präsidenten Carnot nebst dessen Gemahlin im Vestibüle. Bei Tisch saß zur Rechten Carnots Madame Mélina, zur Linken Comtesse Münster, zur Rechten des Botschafters Madame Carnot, zur Linken Madame Tirard. Außerdem nahmen Theil der Conseilpräsident Tirard, der Minister des Auswärtigen, Spuller, die Präsidenten des Senats und der Kammer, Leroyer und Mélina, sowie die Herren und die Damen aus der Umgebung des Präsidenten und die Mitglieder der deutschen Botschaft. Später fand großer Empfang statt. — (Deputirtenkammer.) Die Vorlage des Senats, nach welcher Vergehen und Beleidigungen gegen Beamte in der Presse dem Zuchtpolizeigerichte übertragen werden, wurde Dienstag berathen. Goblet bekämpfte den Antrag und erklärte, Ausschreitungen gewisser Blätter dürften nicht die Wiederkehr einer früheren tyrannischen Gesetzgebung bewirken. Berichterstatter ist Labussière; derselbe vertheidigt den Antrag.

England. Das Unterhaus verwarf mit 256 gegen 85 Stimmen den Unterantrag Cremer's, welcher besagt, angesichts der friedlichen Lage sei die Vermehrung der Flotte unzweckmäßig. Es nahm hierauf den Antrag an, die Regierung zur Vermehrung der Flotte zu ermächtigen.

Dänemark. Der König ermächtigte die Regierung, da die beiden Häuser des Rigsdag sich über das Budget nicht einigen konnten, die bestehenden Steuern fortzuerheben, und die zur angemessenen Führung des Staatshaushaltes notwendigen Ausgaben zu bestreiten, jedoch das vorgelegte Budget nicht zu überschreiten.

Serbien. Königin Natalie hat sich mit den Dispositionen ihres früheren Gemahls hinsichtlich der Erziehung ihres Sohnes und ihres Verkehrs mit demselben einverstanden erklärt. Sie wird also nicht sobald nach Serbien zurückkehren.

Bulgarien. Der zum Agenten Bulgariens in Wien ernannte ehemalige Minister Ratschewitsch, der gegenwärtig in Constantinopel weilt, wird sich nach seiner Rückkehr von dort nach Wien begeben, wo jedoch seine Stellung nur eine nicht offizielle sein wird. Von einer Ernennung eines offiziellen diplomatischen Vertreters konnte, auch abgesehen von der Nichtannekierung des Prinzen Ferdinand seitens der Mächte, nicht die Rede sein, weil dies gegen die Stellung Bulgariens zur Pforte als der souveränen Macht verstieße. Türkischerseits wird in dieser Beziehung sehr strenge darauf geachtet, daß kein Verstoß vorkomme und die von hier aus sowohl bezüglich der Frage der Ernennung eines diplomatischen Agenten in Wien, als bezüglich des Abschlusses des Handelsvertrages Bulgariens mit Serbien gemachten Versuche, die Pforte zu bestimmen, daß sie ein selbstständiges Auftreten Bulgariens zulasse, sind erfolglos geblieben.

Afrika. Von Stanley sind über Rotterdam Briefe angekommen, welche die Poststempel Boma und Banana tragen. Die Briefe sind, wie das B. T. meldet, von Muce am Ituriabfluß vom 4. September datirt. Stanley ist danach in bester Gesundheit und giebt eine graphische Beschreibung seiner Erlebnisse. Er hatte große, unerwartete Schwierigkeiten zu überwinden, ehe er den Albert Nyanza-See erreichte, wo er zur Erholung seiner erschöpften Mannschaft Halt machen mußte. Von dort sandte er Boten an Emin Pascha; dieser kam zu Stanley, und sie blieben 26 Tage beisammen. Emin Pascha war gleichfalls ganz wohl und zuversichtlich, im Besitz reicher Vorräthe an Elsenbein, und entschlossen, seinen Posten zu behaupten. — Telegramme aus Afrika melden eine angebliche große Niederlage des Negus, andere dessen Tod bei dieser Gelegenheit.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 4. April.

* **Tagessbericht.** Endlich ist, wie wir soeben hören, das sehr umfassende Gutachten des Herrn Ingenieur Thieme in Leipzig über die für unsere Stadt geplante Wasserleitung aus Steinseiffen beim Magistrat eingegangen. Dasselbe befindet sich mit den zahlreichen Tabellen und Plänen bereits in der Veröffentlichung. Wir begrüßen diese Nachricht mit besonderer Freude, da die Angelegenheit eine der wichtigsten und dringlichsten ist, die auf der kommunalen Tagesordnung stehen! Hoffentlich wird nun die „Wasserfrage“ recht bald derjenigen Lösung zugeführt, die für die sanitären Verhältnisse unserer Stadt so überaus wünschenswerth ist. — Eine andere Wassernoth, die uns in anderer Weise bedrohte, blieb für dieses Mal noch ohne allzu schlimme Folgen, obwohl ja eine Wiederholung der Überschwemmungen immer noch in der Zeiten Hintergrunde schlummern kann. In Ansehung dieser Ereignisse und Befürchtungen, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, daß, wie der „Hamb. Korresp.“ erfährt, auch in diesem Jahre aus Aulaf der Überschwemmungen ein besonderes Notstandsgesetz an den preußischen Landtag gelangen soll und daß der im Staatsministerium vor

kurzem festgestellte Gesetzentwurf, betr. die Regulirung der Flüsse, dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist. — Daz der Druckfehlerkunst selbst vor „treuer Liebe“ keinen Respekt hat, erfahren wir aus unserem gestrigen Blatt, wo der Liegnitzer Anzeiger in einen Leipziger umgewandelt worden war; die unter obigem Titel erzählte Geschichte hat sich nämlich nicht in der schönen Seestadt an der Pleiße zugetragen, sondern in der guten schlesischen Stadt Liegnitz.

— Zur Schwurgerichtssitzung bemerkten wir für die auswärtigen Leser, in deren Exemplaren der Schlussatz nicht mehr Aufnahme finden konnte: In der neunten Stunde waren die Zeugen verhöre beendet, worauf das Plaidoyer des Herrn Staats-Anwaltes begann, der trotz der vorhanden Verdachtsgründe gegen beide Angeklagte seinen persönlichen Ansichten zuwider das „Schuldig“ nicht beantragen konnte, wonach auch die beiden Herren Vertheidiger Heilborn und Ledermann die Freisprechung ihrer Clienten beantragten. Nach kurzer Beratung der Herren Geichworenen erklärte der Herr Obmann derselben das „Nichtschuldig“. Der Gerichtshof verkündete hierauf das freisprechende Urtheil, versetzte die Entlassung der Angeklagten aus der Untersuchungshaft und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zur Last. — Schlüß der Verhandlung 10 Uhr 20 Min. Abends.

— Hinsichtlich der Gültigkeitsdauer der Rückfahrtkarten sind mit dem 1. April folgende Änderungen eingetreten: Im Verkehr zwischen Stationen der preußischen Staatsbahnen wird die Gültigkeitsdauer der zweitägigen Rückfahrtkarten allgemein auf drei Tage verlängert. Gleichzeitig wird die Gültigkeitsdauer der am Tage vor Sonn- und Festtagen gelösten Rückfahrtkarten in der Weise festgelegt, daß Rückfahrtkarten mit dreitägiger Gültigkeitsdauer, wenn sie am Tage vor dem ersten Oster-, Pfingst- oder Weihnachtsfeiertage gelöst werden, noch am vierten Tage zur Rückfahrt gültig sind. (Rückfahrtkarten, auf welchen eine längere als dreitägige Gültigkeitsdauer vermerkt ist, sind bei der Rückreise abzustempeln.) Die gleiche Vergünstigung trat mit dem 1. April auch im Verkehr zwischen Stationen der preußischen Staatsbahnen einerseits und den Stationen der oldenburgischen Staats-, der oberhessischen, der hessischen Ludwigs-, der Dortmund-Gronau-Enscheder-, der nordbrabant-deutschen, der niederländischen Staats-, der holländischen und der niederländischen Rhein-Eisenbahn andererseits ein. Mit denselben Tage wurden die Preise der Rückfahrtkarten insofern ermäßigt, als für die Berechnung der 1½fache Fahrpreis der Personenzug-Fahrtkarten der einfachen Strecke zu Grunde gelegt wird, während bisher der 1½fache Schnellzugpreis erhoben wurde.

— **Schlesisches Kaiser-Wilhelm-Denkmal.** Die Vorlage des Breslauer Magistrats, betreffend die Gewährung eines städtischen Beitrages und eines Platzes für das in Breslau zu errichtende Kaiser-Wilhelm-Denkmal, ist von dem mit ihrer Verberatung beauftragten Sonderausschuß an die Stadtverordneten-Versammlung zurückgelangt. Der Ausschuß empfiehlt, nach dem Magistratsantrage zu den Kosten des Denkmals ein Dritttheil des durch freiwillige Beiträge nicht gedeckten Betrages bis zum Höchstbetrage von 100,000 Mk. zu bewilligen und ein Dritttheil der laufenden Unterhaltungskosten auf die Stadtgemeinde zu übernehmen.

— **Garnison-Verpflegungszuschüsse.** Die für das zweite Vierteljahr 1889 bewilligten Garnison-Verpflegungszuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks, betragen für die nachstehend bezeichneten Standorte 1) beim V. Armeecorps: in Bojanow 11 Pfennige, Fraustadt 8, Freistadt i. Schle. 13, Glogau und Görlitz 12, Guhrau 10, Hirschberg 14, Jauer 12, Kosten 8, Krötochin 12, Lauban 11, Liegnitz 12, Lissa i. P. 10, Lüben 12, Mittich 13, Muskau 10, Neutomischel 11, Ostrau 12, Posen 14, Rawitsch 10, Sagan 12, Samter 10, Schrimm 13, Schroda 12.

— **Schlesische Veteranen aus den Feldzügen von 1813/15.** Das Kriegsministerium macht bekannt, daß aus den für 1888/89 fälligen Zinsen einer Stiftung 13 Veteranen aus den Feldzügen von 1813/15 Geldgeschenke von je 14 Mk. bewilligt wurden. Von diesen 13 Veteranen gehören sechs der Provinz Schlesien an, nämlich: Gottfried Lohm in Woos, Kreis Sagan, Gottlieb Woit in Grünwald, Kr. Grünberg, Christian Lange in Alt-Schönau, Kr. Freistadt, Gottlieb Pavel in Bobile, Kr. Guhrau, Johann Nagel in Löwen, Kr. Brieg, Joseph Muras in Altendorf, Kr. Pleß.

— **Abkürzung der Jahreszahlen.** In einem Rechtsfall gelangte vor Kurzem ein Copierbuch zur Vorlage bei Gericht, weil es sich um die Feststellung eines Datums handelte. An Stelle der Jahreszahl war aber auf allen Copien des Buches nichts weiter als die einzige Ziffer „8“ zu entdecken. Die drei vorhergehenden Ziffern der Jahreszahl waren eben, wie dies ja zumeist vorzukommen pflegt, auf Briefpapier und Facturen der betreffenden Firma vorgedruckt, und es wurde deshalb stets nur die letzte Ziffer hinzugeschrieben, welche sich dann allein im Copierbuch abdrückte. Den Beweis der Jahreszahl, um den es sich handelte, wurde vom Richter als nicht erbracht angesehen, und für jene beweisführende Firma ergaben sich bedeutende Unannehmlichkeiten.

— **Giersdorf, 3. April.** Revision. Heute Morgen traf der königliche Regierungs- und Schulrat Herr Altenburg hier ein und revidierte während des Vormittags die unteren Klassen hiesiger Schule. Die Oberklasse, deren Schüler zum größten Theil im Confirmandenunterricht in der Stadt weilten, wurden auf 2 Uhr Nachmittags bestellt und inspiziert.

* **Giersdorf, 2. April.** Am Sonnabend traf ganz unerwartet der General-Superintendent der Provinz, Herr Dr. Erdmann hier ein und nahm Sonntag Vormittag am Gottesdienste Theil, hielt nach dem Kirchengebet eine Ansprache an die Gemeinde ertheilte den Segen. Nachmittags 3 Uhr war eine Conferenz mit dem Gemeinde-Kirchenrathe. Herr Dr. Erdmann wohnte gestern noch dem Confirmanden-Unterricht bei und reiste sodann nach Breslau zurück.

— **Iz. Schönan, 2. April.** Spar-Verein. Auf Anregung des Rendanten der städtischen Sparkasse, Herrn Sendl, ist hier ein Spar-Verein gegründet worden. Wie wir erfahren, sollen denselben bis jetzt ca. 30 Mitglieder beigetreten sein. Vorstehender des Vereins ist Herr Sendl, Schriftführer Herr Kanzlist Gruhn und Kassier Herr Mische, Rendant der Kreis-Sparkasse. Die monatliche Spareinlage beträgt pro Mitglied 3 Mk.; vor Ablauf von drei Jahren wird das Guthaben nicht ausgezahlt, dasselbe kann jedoch an einen Dritten cedirt werden. — Uns erscheint es übrigens als erstrebenswerthes Ziel, daß man auch weniger Vermittelten das Sparen erleichtert und der neue Verein hätte nach unserer Privatmeinung auch für die sein Ziel erreichen können, wenn er den Mindestbetrag der monatlichen Spareinlage niedriger bemessen hätte.

— **Löwenberg, 2. April.** Verschiedenes. Das im heiligen Kreisstädtehaus Sonntag Abend veranstaltete Concert zum Besten des hier zu errichtenden Kaiser-Friedrich-Denkmal war sehr gut besucht und waren auch die Leistungen der mitwirkenden Kräfte, des Gefangvereins, des Quartettvereins, der Stadtkapelle u. s. w. vorzüglich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Denkmal auf dem Obermarkt seinen Platz erhält. — Der etwa 7jährige Sohn des Kaufmanns S. Müller hatte das Unglück, ein Einmachstück, mit welchem er spielte, zu verschlucken. Ein Arzt wurde bald zu Rath gezogen. — Am 1. April wurde der Fuß-Gensd'arm Gallert von Ullersdorf Gensd'arm Ditsche antrat. — Die Straße von Langenau nach Fladenfeissen ist wegen Reparaturarbeiten gesperrt. — Auf den verschwundenen Kammerjäger Johann Niering aus Langenau wird wegen mehrfacher Preßereien gefahndet. — Binnen wenigen Tagen trat der Bober am Sonnabend und Sonntag zum dritten Male hoch über seine Ufer und überschwemmte die ganze Ebene. Der angerichtete Schaden war ganz enorm. — Lehrer Nadeau-Deutmannsdorf wurde zum 1. April nach Drogowitz bei Glogau versetzt, während Lehrer Esche von da nach Deutmannsdorf kam. Lehrer und Kantor Harz-Groß-Hartmannsdorf hat seine Pensionierung beantragt, nachdem er am genannten Orte über 30 Jahre lang segensreich gewirkt hatte.

— **Lauban, 2. April.** Heute Vormittag fiel das dreijährige Kind eines hiesigen Werkstatt-Sattlers in den noch stark angeschwollenen Alt-Lauban-Bach und wurde eine Strecke weit vom Wasser mit fortgeführt. Dem Schneidermeister Lachmann gelang es, das Kind zu retten. — Heute Vormittag ging das vor einen Welschwagen gespannte Pferd des Dominiums Wiegendorf, während das Mädchen die Landschaft besuchte, durch und geriet dabei in den nahen Quies. Nur mit vieler Mühe konnte das Gespann aus dem nassen Element befreit werden. — In der gestern Abend stattfindenden Sitzung des hiesigen Gewerbe-Vereins referierte der Vorsitzende, Herr Kaufmann Meissner, über die Lehrer-Bildungsanstalt für Knaben-Handarbeit in Leipzig. — Der Kreistag setzte in der am vergangenen Sonnabend stattgehabten Sitzung den Statthalter der Kreis-Communalkasse in Einnahme und Ausgabe auf 107 800 Mk. fest.

Original-Telegramme des „Hirschberger Tageblatt“.

Berlin, 3. April 1889. Vor der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung gedenkt der Staatssekretär der Marine mit warmen Worten der Katastrophe zu Samoa. Da die Verunglückten im Dienste ihr Leben gelassen, so sei die Marineverwaltung verpflichtet, das Leid der Hinterbliebenen in jeder möglichen Weise zu mildern. Redner glaubt nicht, daß durch dieses Ereignis die Sicherheit der Europäer in Apia irgendwie bedroht sei. Amtliche Meldungen der ältesten deutschen Offiziere enthielten eine dahingehende Aeußerung, auch würde das englische Schiff nicht fortgegangen sein, wenn die Lage bedrohlich wäre; die Verwaltung habe ferner die Pflicht, die erlittenen Einbußen an Schiffen zu ersetzen, wozu bereits Vorkehrungen getroffen seien, da nach den vorliegenden Nachrichten Amerika 3 Kreuzerschiffe nach Samoa entsende, so könnten falsche Folgerungen daraus gezogen werden, als ob das Interesse der Reichsregierung für jene Gegend erlahme, doch würden ebenfalls deutsche Schiffe in genügender Anzahl und Stärke demnächst schon dorthin abgehen.

London, 3. April 1889. Renter-Depeschen melden: In Auckland herrscht ein Orkan, der namentlich in Tahiti bedeutende Verwüstungen angerichtet. Viele Menschen kamen um das Leben; die Hauptstadt ist überschwemmt. Auf der Insel Tonga kamen 30 Menschen ums Leben.

Paris, 3. April 1889. Hiesige Morgenblätter veröffentlichen eine Proklamation Boulangers, datirt von Brüssel, 2. April, worin er sagt: er würde sich niemals der Jurisdicition eines Senats unterwerfen, der aus Leuten bestehet, die durch persönliche Leidenschaften verblendet wären und würde in Belgien abwarten, bis allgemeine Wahlen eine ehrliche freie Republik hergestellt hätten. Diese Flucht Boulangers wäre das Beste gewesen, was man angesichts der ihn bedrohenden Anklage der Verhaftung von einem brave général hätte erwarten dürfen. Ob er jetzt noch bis zu den Wahlen seine „Rettung“ hinausschieben kann, ist fraglich; freilich sind in Frankreich schon mehr Wunder von unberechenbarer Volksgunst vorgekommen. D. R.

Brüssel, 3. April 1889. Ein hiesiges Tageblatt: Der Etoile Belge, meldet: Rochefort sei in Mons angekommen.

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell, bearbeitet von Constanze Baronesse von Gaudy.

Erstes Buch:
Sclaven der Schönheit.

Aber wer sie einmal gesehen, der dachte wie jener Fremde, der jetzt den Weg entlang schritt, daß er nie zuvor, weder in der Wirklichkeit noch auf Bildern, ihres Gleichen erblickt.

Wer jene Fülle des köstlichen Haars von tiefstem Braun gesehen, das schön geschnittene Kinn, die zart geformte Nase, die kleinen weißen Zähne, die kurze Oberlippe, die stolze Haltung des Kopfes, den klaren Teint, über den nur dann und wann ein Hauch von belebterer

Färbung hinweghuschte, die wunderbaren braunen Augen, die starken dunklen Brauen, die langen, geschwungenen Wimpern, die rosigen Ohrenmuscheln, die ganze schlanke Gestalt — wer sich daran satt gesehen und sich dann gesagt hatte, daß sie einfach vollkommen sei, war dennoch außer Stande zu erklären, worin es lag, daß ihre persönliche Schönheit mächtiger wirkte als irgend eine, die er je gesehen.

Als Dr. Dilton und sein Gefährte das Gitter erreichten, öffnete sie es, gerade wie schon einmal in der Frühe, und nach dem allerlängsten Gruß für den Doctor, wendete sie sich an den Mann, der ihren Auftrag ausgeführt und sagte:

"Ich war sicher, daß Sie mich täuschen würden, als ich Sie verschwinden sah und wartete nun hier, daß irgend ein Anderer für mich den Weg gehen sollte."

"Die Verzögerung lag an mir, Mrs. Pelham," unterbrach sie der Doctor. "Um Zeit zu sparen, habe ich gleich die Dinge mitgebracht, von denen ich fürchte, daß sie nötig sein werden, und auf meine Bitte hat dieser Herr die Güte gehabt" (er betonte seine Worte besonders) "umzukehren, und wie ich fürchte sehr zu seiner Unbequemlichkeit, für den Fall ich Beistand bedarf."

Mrs. Pelham musterte einen Augenblick lang den Fremden aufmerksam vom Kopf bis Fuß und sagte dann leicht erröthend:

"Ich bin Ihnen sehr verbunden. Ich hoffe, mein Herr, Sie entschuldigen die Freiheit, die ich mir nahm als ich Sie anhielt, aber ich wußte nicht was ich Ihnen sollte. Ich hatte Niemand zum Schießen im Hause."

"Ich verstehe ganz wohl," unterbrach sie der Fremde ernst und höflich, während ein leichtes Zittern ihn überkam. "Bitte, entschuldigen Sie sich nicht. Ich bin überaus glücklich, wenn ich glauben darf, Ihnen einen Dienst geleistet zu haben."

"Nun will ich hinaufgehen," sagte Dr. Dilton dem Hause zuschreitend, "ich finde meinen Weg allein, danke, Mrs. Pelham."

Sie wollte dies jedoch nicht zugeben und so stiegen beide zusammen in das erste Stockwerk hinauf, indem sie Mr. Marler's Gast, der gewiß ein solches Nachspiel zu der Gesellschaft in der Villa nicht vorausgesehen hatte, allein ließen.

So gut er konnte, vertrieb sich dieser nun die Zeit und sah in den kleinen Garten hinaus, der in holländischem Geschmack eingerichtet war. Ein rundes Boot in der Mitte, sonderbare kleine Eckstückchen die sich daran schlossen, dann ein ländliches Fleckchen, alles mit üppigstem Buchsbaum eingesetzt und von winzig schmalen Gängen durchschnitten.

Es war ein armes, bescheidenes Hauswesen, das sah jeder beim ersten Blick, aber die freundliche Natur hatte Alles gethan, dieses ärmliche Heim zu schmücken.

Jasmin wuchs an der Thür und umrahmte sogar die Fenster, die Blüthen dufteten stark und erfüllten die frische Morgenluft. Reseda, Nelken und eine Menge anderer Blumen, prangten hier in reicher Fülle und wetteiferten in süßem Wohlgeruch. Hauptächlich aber Rosen, wohin das Auge nur blickte; sie kletterten hinauf bis zum Dach, sie nickten über den schmalen Fenstersimsen, senkten sich auf die niedrige Thür und klammerten sich an die kleine Regenrinne.

Dem Manne, welcher so ins Grüne hinausstarre, gefiel es, sich auszumalen, wie die schöne Frau das Gartchen durchstreifte, indem sie hier die Nelken aufband, dort die Rosen beschritt, oder die Hopfenranken westwärts bog, damit sie wie ein alter hübscher Glaube uns lehrt, besser wachsen, die auch wohl Lavendel brach um sich selbst einen Strauß zu winden und so im geschäftigen Nichtsthum von einer Blüthe zur anderen eilte, "sie selbst die schönste unter den Blumen." Aber wenn er sie nur ein wenig besser gekannt hätte, würde er leicht errathen haben, daß es eine andere Hand sein müßte, die pflanzte und pflegte, jätete und begoß, die Hand eines Wesens, dessen Liebe zum Schönen unwiderstehlich gefesselt

worden war durch diesen Reichthum von Grün in diesem sonderbaren kleinen Garten, durch die Vorbeebüsche, durch den Gesang der Vögel, durch die Stille des Hauses endlich, das, obgleich arm und klein doch das Beste war, was er hatte, und so eng und beschränkt es den Anderen auch erschien, an dem er hing mit allen Fasern seines Herzens: sein Heim!

Dieser andere aber lag oben krank. Die Gedanken des Fremden beschäftigten sich stets von neuem, fast unbewußt mit ihm.

Er fragte sich, welch' ein Mann es wohl sein müsse, an den ein Weib von solcher Schönheit sich gebunden? Daß sie nicht eigentlich eine Lady war, hatte er gewußt, noch ehe er ihr Gesicht gesehen und wahrscheinlich hatte sie sich für's Leben gefesselt an einen, der eine noch geringere Stellung als sie selbst in der Welt einnahm. Wenn aber die Fülle persönlicher Reize, welche sie zweifellos besaß, nicht im Stande gewesen waren, ihr jene Anmut zu verleihen, die unser natürliches Empfinden von Jugend und Schönheit beim weiblichen Geschlecht für unzertrennlich hält, wie durfte man erwarten, daß ein Mann, der sich seine Bahn durch die Welt zu erkämpfen hatte, ein rauher Krieger, der in der Armee der Zahllosen nur mühsam Schritt für Schritt vorwärts drang — gebildeter und feiner sein könnte als sie?

"Kein Zweifel," dachte der Fremde indem er unter den Blumen weilte, die jenes Mannes eigene Hand gepflanzt, „er ist irgend ein ungebildeter Bursche, aber wie ängstlich besorgt sie um ihn war! Wahrhaftig, es ist nicht immer der hellste Verstand und die höchste Bildung, die ein Frauenherz anziehen und fesseln."

(Fortsetzung folgt.)

Wetterhaus am Postplatz, 3. April, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut: 720 gestern 720 G. R.
Thermometer = 3 von gestern und heute =
höchster Stand: 7 =
niedrigster Stand: 0 =

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage die bisher von Herrn

R. Lohse, Markt 30,

betriebene
Specerei-, Taback-, Cigarren-, Delikatessen-,
Vorpost- und Wein-Handlung
käuflich übernommen habe.

Da ich bemüht sein werde, gute Waaren bei billigstem Preise zu führen, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Ergebnis

PAUL LORECK vorm. **R. LOHSE,**
Markt Nr. 30.

Größtes Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderobe.

S. Gottheiner,

Lichte Burgstraße 22.

empfiehlt sein großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, einzelner Jaquettes, Westen und Beinkleider, sowie die neuesten Rock-, Westen- und Beinkleider-stücke zu extrem billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß werden in kurzer Zeit unter Garantie für tadellosen Sitz sauber, elegant und billig angefertigt.

Echte Giernudeln
a Pfund 50 Pf.

mit der Hand gefertigt, daher wohl schmeckender und beliebter als jedes Maschinenfabrikat;

Maccaroni und Andeln

aller Sorten empfiehlt die

Altschönauer Mehlniederlage,
Schildauerstraße 14.

Gebrannten Caffee,
rein im Geschmack, a Pf. 140 Pf.
empfiehlt **C. Nördlinger.**

Revolver und Pistolen

billigst

Georg Bischeguer,

Schildauerstraße 9,
vis-à-vis Herrn Kosche.

Vermietungen.

In dem früher v. Stemann'schen Hause, Sand Nr. 50, ist die erste Etage, 5 Zimmer mit Zubehör und Gartenbenutzung, für 150 Thaler zu vermieten.

14 b

Stube mit Allove oder auch Stube mit Küche (Sonnenseite) wird 1. Juli er. von einem einzelnen Herrn zu beziehen gehuht.

30 b

Öfferten mit Preisangabe unter **J. K.** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Arbeitsmarkt.

Ein in seinem Fach tüchtiger Tapizerer-Gehilfe findet dauernde Arbeit bei **31 b A. Adolph,** Tapizerer, Bahnhofstr. 67.

Ein kräftiger, gut empfohlener, ca. 16jähriger

Laufbursche findet bald gute Stellung bei **Theodor Lüer.**

Buchhandlung-Beisende,

aber nur bewährte und zuverlässige Werke werden zum Vertrieb hervorrag. Werke gegen Ratenzahlung von ein. groß. Buchhdlg. jederzeit bei außergew. hoher Provision beschäftigt.

Offert. unter **F. S.** an die Exped. dieser Zeitung.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 4. April er., 8 Uhr

Abends, Schluss-Sitzung. Technische

Mittheilungen. Der Vorstand.

Hierzu 1 Beilage.

Königlich Preußische Lotterie.

Sziehung vom 2. April 1889. (Ohne Gewähr.)

(Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

1. Tag. (Vormittag.)

136 74 95 204 63 510 741 820 36 89 1164 446 590
 96 780 2141 266 93 321 575 85 736 45 815 60 958
 94 3018 78 127 77 294 517 56 861 81 908 59 4208 313
 456 95 549 96 605 36 41 54 897 995
 5212 65 526 48 818 87 941 44 6039 318 64 419 638
 782 894 7085 159 203 320 (100) 446 (200) 607 905 19
 (100) 97 823 232 82 96 331 63 501 747 208 57 9018
 45 69 70 460 88 95 575 615 746 899 067
 10110 218 336 50 (100) 565 (100) 897 935 11272 75
 642 732 45 812 938 96 12147 60 283 89 348 503 53 97
 606 726 52 61 13184 243 52 425 52 56 549 60 66 85 680
 88 94 712 868 948 60 96 14030 38 205 (100) 29 (150)
 418 551 752 79 834 922
 15080 (200) 109 27 29 206 580 734 827 919 25 61
 16073 190 207 320 53 81 456 626 748 847 936 17011
 52 90 178 311 433 656 918 18003 78 307 432 86 692
 (100) 709 27 43 79 895 903 84 19070 178 92 201 613
 28 700 11 76 878
 20018 133 301 483 515 32 628 903 15 39 59 920
 21079 117 491 578 649 88 889 977 22052 (100) 520
 701 12 840 991 23015 61 63 98 196 242 79 96 303 59
 775 835 51 24050 72 127 244 49 72 77 305 (200) 49
 422 605 845 936 59
 25025 48 106 (100) 22 (150) 68 276 329 56 489 (100)
 551 682 798 810 906 26045 77 123 27 328 73 649 61
 75 866 917 27045 110 236 87 505 9 600 23 88 731
 895 28150 (200) 72 306 56 798 812 29381 430 539
 608 716
 30022 49 61 109 262 346 509 66 786 916 30 58
 70 31003 (100) 37 152 224 78 432 882 32084 464 515
 44 58 81 669 709 840 960 33201 87 422 543 76 95
 897 883 940 34251 64 721 32 47 50 86 94 901 92
 35033 44 153 271 (100) 98 314 27 479 628 78 80
 866 94 36303 402 655 97 37231 485 529 780 921 35
 80 38036 65 171 91 451 519 91 85 39105 10 301 9 70
 89 571 88 676 764
 40244 70 75 95 312 47 54 567 761 863 951 52 73 86
 41418 99 604 734 980 91 (150) 42049 102 (150) 441 666
 741 941 (100) 43019 85 180 89 44053 80 92 200 310 98
 661 702 832 993
 45261 441 615 81 46031 113 21 221 96 415 548
 634 46 722 37 800 942 47010 14 29 73 356 508 78 615
 902 (150) 32 48134 234 42 903 91 414 23 (100) 508 10
 72 76 642 48 72 (150) 858 95 49334 65 413 53 63 509
 24 607 739 15 (150)
 50088 (100) 184 88 430 31 534 (200) 64 856 68 93
 95 51063 141 (200) 50 217 52 53 91 372 97 410 77 517
 33 661 703 847 50 99 902 76 52321 494 (100) 558
 627 885 88 949 53009 11 128 224 82 446 551 698
 803 90 96 54145 362 80 92 500 20 822 56
 55014 38 49 59 157 93 211 36 330 77 593 (100) 600
 734 51 57 80 864 99 948 (100) 56182 220 368 440 539
 869 73 (150) 57015 44 58 116 18 66 220 47 301 14 26
 496 632 848 (200) 80 944 66 58001 8 96 226 308 85
 433 51 61 566 794 964 70 93 59055 93 105 (100) 35 247
 98 526 58 654 77 962
 60078 202 18 27 343 71 468 570 645 776 854 61085
 264 338 58 60 422 75 569 788 891 967 62010 91 379
 496 846 955 63018 514 616 742 57 64007 (150) 112
 33 40 321 (100) 415 657 945 86 (100)
 65005 42 174 81 209 97 454 (100) 55 645 810 17
 913 66059 94 136 523 622 40 742 67031 57 58 (100)
 424 667 703 68017 128 330 83 442 67 654 793 850
 70 77 911 41 69024 39 143 238 379 452 646 708 845
 70010 141 (100) 360 440 508 14 (30,000) 762 806 31 54
 942 71 71006 (100) 79 162 240 62 320 465 81 502 43 815 959
 72006 182 215 62 89 369 477 523 74 880 952 73016 174 202
 48 446 (100) 70 91 517 65 67 976 97 74033 94 197 253 74 334
 486 91 673 734 79 854 948
 7515 78 357 83 411 (100) 17 60 66 78 611 706 9 59 834
 42 988 (100) 76051 265 397 459 62 596 615 709 24 912 77005
 142 385 594 (150) 759 (100) 78110 27 340 81 (150) 611 799
 79009 37 58 76 286 315 17 36 435 75 590 688 734 (100) 37 835
 80029 212 439 679 767 93 811 919 52 (100) 83 81016 135
 252 347 (100) 82 450 526 80 683 754 874 910 82007 17 64 65
 70 (100) 116 63 235 399 475 526 639 89 743 89 809 83267 95
 479 501 62 754 67 791 (150) 878 90 953 84118 62 237 88 322
 29 415 515 42 71 695 826 (100) 959 88
 85047 51 213 26 86 318 473 544 66 813 64 86022 138 90
 264 524 42 648 60 75 720 834 943 (100) 87012 82 85 96 315
 (150) 35 56 60 99 472 502 70 621 88026 38 111 31 363 64
 557 644 46 58 61 68 93 731 87 917 35 89001 (150) 502 90 616
 17 49 708 15 838 987
 90097 193 (100) 283 85 324 (300) 525 647 (150) 91002 43
 148 204 16 331 429 67 (100) 597 623 92128 57 71 223 372 457
 512 650 789 915 93016 296 346 (100) 421 33 44 73 505 708 89
 806 908 52 73 94000 79 221 35 99 580 99 686 750 84 902
 95114 77 237 507 45 633 886 935 37 (100) 53 96207 79 478
 511 624 70 82 751 73 818 97009 15 288 368 77 509 680 735
 845 72 95 (200) 921 98151 303 437 95 525 665 915 48 63
 99088 97 131 257 315 (100) 94 434 511 68 731 904 44 (150)
 53 (100)
 100061 70 100 7 271 86 634 (200) 35 49 707 59 73 864 67
 965 101043 (100) 125 45 232 344 91 612 808 76 102030 38
 256 60 375 627 808 74 103184 (200) 492 584 694 703 967
 104049 90 286 387 493 598 792 860 907 34
 105223 482 754 79 97 800 (100) 56 83 90 106035 108 27
 56 71 76 92 318 709 51 811 991 107187 290 419 73 592 656
 57 790 953 108113 83 200 23 36 304 602 20 885 (150) 956
 109002 156 64 419 599 604 37 832 66 72 986
 110123 406 49 530 641 81 800 97 917 88 111141 (100)
 251 59 341 59 405 70 696 719 810 36 932 53 112177 220 97
 406 16 548 97 717 890 914 41 113041 84 136 62 261 65 334
 472 662 800 23 (100) 99 923 86 88 114040 (100) 89 95 111 12
 83 85 (100) 89 93 280 98 410 658 673 (150) 77 87 824 (150)
 67 958
 115037 106 93 99 293 354 423 515 76 604 59 703 729 928
 59 116000 5 83 138 43 (150) 237 310 30 66 444 717 848
 117052 54 315 36 400 68 529 42 755 904 26 118023 26 (100)

88 135 41 (500) 42 46 347 524 664 769 892 119080 116 331
 476 95 512 655 823 903 39 (150) 52 83 88
 120012 32 95 250 301 (100) 43 70 526 53 685 710 (100) 22
 28 853 932 121188 253 56 428 49 (200) 68 659 (200) 61 76 84
 775 924 87 122076 459 83 635 75 84 85 723 37 66 (100) 829
 123072 162 227 48 77 344 50 487 565 625 802 966 124001
 158 236 97 320 629 754 90 925
 125023 31 53 118 56 347 526 61 822 58 68 126020 21 171
 414 688 727 49 69 95 815 45 127051 223 35 375 722 810
 128004 190 261 (100) 343 46 654 828 30 46 93 129024 127
 215 54 565 698 781
 130043 73 (100) 159 578 643 727 874 963 131043 80 188
 314 (100) 509 34 (200) 694 729 51 73 826 53 65 69 132039
 56 96 313 458 65 519 46 721 50 889 133351 429 837 70 906
 49 65 131028 177 284 385 94 566 74 671
 135058 96 234 423 541 611 870 136021 206 401 37 (1500)
 39 715 832 971 137032 38 67 (100) 138 316 550 638 138076
 268 77 355 436 686 722 64 (1500) 899 139162 223 72 367
 (1500) 403 18 32 537 (100) 43 48 811 26 997
 140093 421 577 717 141332 41 96 587 805 (100) 85 956
 142054 124 (100) 27 62 79 267 328 605 83 746 52 98 828 910
 29 56 99 143000 23 407 (1500) 8 (100) 679 752 (100) 65 853
 953 144143 256 305 75 94 483 527 50 (100) 62 97 (100) 733
 95 800
 145034 256 (1500) 370 420 517 743 936 146005 13 93 206
 552 776 827 60 78 916 152001 14 (100) 305 673 (150) 772 998
 153080 93 228 331 80 446 500 (100) 19 727 43 73 942 154050
 145 55 252 327 50 461 505 740 65 95 845
 155405 36 99 215 87 91 358 (100) 478 92 722 (150) 43 54
 835 978 (150) 82 156057 93 106 286 324 403 52 (100) 574 76
 81 728 857 84 157029 93 213 362 405 574 680 986 95 158059
 271 414 61 583 622 813 79 932 159002 543 685 765 834
 160153 74 269 391 501 7 65 605 749 35 47 58 843 906 32
 161203 13 339 87 428 36 976 162238 40 501 602 54 (100) 708
 163018 356 641 70 787 918 164053 159 323 428 84 655 83
 833 41 58 77
 150191 233 437 42 43 73 556 626 748 75 151022 191 445
 552 776

Courszettel des „Hirschberger Tageblatt“.

Deutsche Fonds.

	3/8 Cours vom 1.4.	3/8 Cours vom 2.4.
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108,50 b3. G.	108,40 G.
do. do.	3 1/2 104,50 b3. G.	103,10 b3. G.
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 107,50 b3. G.	107,50 b3. G.
do. do. do.	3 1/2 104,50 b3. G.	104,70 b3. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
do. do.	3 1/2 —	102,50 b3. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4 105 G.	105 G.
Kurz- u. Neumärk., neue	3 1/2 102,50 G.	102 b3. G.
do.	4 104 G.	104 G.
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4 104,25 G.	104,25 G.
do.	3 1/2 102,50 b3. G.	102,50 b3. G.
Ostpreußische	3 1/2 101,50 b3. G.	102 B.
Pommersche	3 1/2 102,50 b3. G.	102 b3. G.
do.	4 101,50 G.	101,50 G.
Posensche	4 102 G.	102 B.
do.	3 1/2 102 B.	102 b3. G.
Schles. altlandshaftliche	3 1/2 101,50 b3. G.	101,50 b3. G.
do. do.	4 101,50 b3. G.	101,50 G.
do. landsh. Lit. A.u.C.	3 1/2 101,50 b3. G.	101,50 b3. G.
do. do. Lit. A.u.C.	4 101,50 b3. G.	101,50 G.
do. do. do.	4 1/2 102 b3. D. 101,50	101,50 b3. D. 101,50
do. do. neue	3 1/2 102 b3. D. 101,50	101,50 b3. D. 101,50
do. do. neue I. II.	4 101,50 b3. G.	101,50 G.
do. do. Rente von 1878	3 1/2 102,50 G.	102 G.
Westpr. ritterhaftl. I.B.	3 1/2 102,50 b3. G.	102 G.
do. do.	3 1/2 102,50 b3. G.	102 G.
Posenische Rentenbriefe	4 105,50 b3. G.	105,50 b3. G.
Schlesische Rentenbriefe	4 106,50 b3. G.	106,50 G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3 93,50 b3. G.	93,50 b3. G.
Sächsische Anleihe v. 1869	4 105,50 G.	105,50 G.
do. Rente von 1878	3 95,50 G.	95,50 G.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	3/8 Cours vom 1.4.	3/8 Cours vom 2.4.
Dest. Just.-Silberrente gr.	4 1/5 71,50 b3. B.	71,70 B.
do. do.	4 1/5 —	71,50 b3. B.
do. Oct. do. gr.	4 1/5 71,50 b3.	72,50 b3.
do. do.	4 1/5 —	—
do. Papierrente	4 1/5 70,50 b3. B.	70,50 b3. G.
do. do.	4 1/5 70,50 b3. B.	94,40 b3. B.
do. Goldrente gr.	4 94,40 b3. B.	94,50 b3. B.
do. do. fl.	4 94,50 b3. B.	106 b3. B.
Russisch-Englische von 22	5 106 b3. B.	102,50 b3. G.
do. do. von 71	5 102,50 b3. G.	102,50 b3. G.
do. do.	5 102,50 b3. G.	102,50 b3. G.
do. conv. von 80	4 91,50 b3.	91,50 b3.
do. Rente 83	6 115 b3. B.	114,50 b3.
do. Anleihe 84	5 101,50 b3. G.	102 G.
do. Goldrente von 84*	5 99,50 G.	100 b3. G.
do. I. Orient*	5 67,50 b3. B.	67,25 b3. G.
do. II. Orient*	5 67,50 b3.	67,40 G.
do. III. Orient*	5 67,50 b3.	67,50 b3.
do. Bd.-Gr.-Pf.*	5 102 G.	83,50 b3.
do. do. neue (gar.)	4 1/2 97,50 b3. G.	97,50 b3.
do. Ctr.-B.-Gr.-Pf.*	5 83,50 b3.	83,50 b3.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 92,50 b3.	92,50 b3.
do. do. II.	4 92,50 b3.	92,50 b3.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4 91,50 G.	90 b3. B.
do. do.	4 90 b3. B.	90 b3. B.
Poin. Liquid.-Br.*	4 58,50 b3. B.	58,50 b3. B.
Argent. Goldanleihe	5 96,50 b3. G.	96,50 G.
do. do. kleine	5 97 b3. G.	97 B.
do. do. innere	4 1/2 89,50 b3. B.	89,50 b3. B.
Buenos Aires	5 97,50 b3.	98,50 b3.
Egypt. Anleihe (gar.)	3 —	—
do. do.	4 89,50 b3.	90,50 G.
do. do.	4 89,50 b3.	90,50 G.
Italien. Rente	5 96,50 b3.	96,50 b3.
Mexic. conf. Anleihe	6 95,50 b3.	95,50 b3.
do. do. kleine	6 95,50 b3.	95,50 b3. B.
Portug. Anleihe von 1888	4 1/2 99,50 b3. G. fr. Zins.	98,50 b3. G.
Röm. Stadt-Anleihe I	4 99,50 b3. B.	99,50 b3. B.
Rumänische	6 —	108 b3. G.
do. kleine	6 104,50 b3.	98,50 b3.
do. amortis. gr.	5 108 b3. G.	98,50 G.
do. do. fl.	5 98 b3. B.	102,50 b3.
do. fundirte gr.	5 102,50 b3. G.	102,50 b3.
do. do. II.	5 102,50 b3. G.	103 b3.
Schwedische	3 1/2 101,50 b3.	101,50 b3.
do. do.	3 88,50 b3. B.	88,50 b3. G.
Serbische amortis.	5 86 b3. G.	86,50 b3. G.
do. von 85	5 86 b3. G.	86,50 b3. G.
Ungar. Goldrente	4 86,50 b3.	87,50 b3.
do. do.	4 87,50 b3.	87,50 b3.
do. do.	4 87,50 b3.	87,50 b3.
do. Papierrente	5 80 b3. B.	80,50 b3. G.

Hypothen-Certifikate.

	3/8 Cours vom 1.4.	3/8 Cours vom 2.4.
Deutsche Grundschuld-Bl.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	3 1/2 99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Deutsche Hypoth.-Bank	4 103,50 b3. G.	103,50 b3. G.
do. do.	4 100 b3. G.	100 G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,50 b3. G.	102,50 G.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 102,50 b3. G.	102,50 G.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 98,50 G.	98,50 b3. G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4 —	—
do. do. rzb. à 100 3/4 103,50 b3. G.	99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank	4 103 b3. G.	103 b3. G.
Nordd. Grund-Cred.-Pfdbr.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
Pomm. Hyp.-Bl. I. rzb. à 120	5 109,50 b3. B.	109,50 b3. B.
do. II. rzb. à 110 5 106,50 B.	106,50 B.	106,50 B.
do. II. rzb. à 110 4 104,50 G.	104,50 G.	104,50 G.
do. I. rzb. à 100 4 99,50 b3. G.	99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Preuß. Bod. umf. rzb. à 110 5 113,50 G.	113,50 G.	111,50 G.
do. X. Ser. rzb. à 110 4 111,50 G.	111,50 G.	103,10 b3. G.
do. VII.-IX. Ser. rzb. à 100 4 103,10 b3. G.	103,10 b3. G.	100,50 G.
do. XI. Ser. rzb. à 100 3/4 100,50 G.	100,50 G.	114,50 b3. G.
do. umf. Pfdbr. rzb. à 110 5 —	—	—

Deutsche Fonds.

	3/8 Cours vom 1.4.	3/8 Cours vom 2.4.
Prf. umf. Pfdbr. rzb. à 110	4 1/2 110,50 b3.	110,50 b3. G.
do. do.	4 102,50 b3. B.	102,50 b3. G.
do. do.	3 1/2 100,50 b3. G.	100,50 b3. G.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120	4 1/2 117,50 G.	117,50 G.
do. VI. rzb. à 110	5 111,50 G.	112 G.
do. div. Ser. rzb. à 100	4 102,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5 104,50 G.	104,50 G.
do. do. rzb. à 110	4 112,50 G.	112 G.
do. do. rzb. à 100	4 104 G.	104 G.
do. do. do.	3 1/2 100,50 G.	100,50 G.
Schwed. Hyp. Bank v. 1879	4 1/2 104,50 G.	104,50 G.
do. do. v. 1878	4 102,50 b3. G.	102,50 G.

	3/8 Cours vom 1.4.	3/8 Cours vom 2.4.
Warschau-Wien II. Em.*	5 103,50 b3.	103,50 b3. G.
do. III. Em.*	5 103,50 b3.	103,50 b3. G.
do. IV. Em.*	5 103,50 b3.	103,50 b3. G.
Wladikawkas (gar.)	4 90 b3. G.	90,50 G.
Gotthardbahn IV. Ser.	5 106 b3. G.	106 G.
do.	4 104,75 G.	104,75 G.
Italienische Eisenbahnen	3 59,50 b3. G.	59,50 b3. G.
Central-Pacific	6 112 B.	112 B.
Northern Pacific First M. B.	6 115,40 G.	115,40 G.
do. do. II.	6 112,50 B.	113,50 b3. G.
do. do. III.	6 102,50 b3. G.	102,50 b3. G.
Oregon R. & Nav.	5 105,50 b3. B.	105,50 G.
St. Louis & San Francisco G. M. B.	6 116,50 b3. B.	116,50 b3. G.

Postpapiere.

	3/8 Brief.	3/8 Geld.

<tbl_r cells="3" ix="4" maxcspan="1" max